SCHANZ(E) = „SCHA^{O}NZ“ (DER SCHANZBAUM) *-In der Schanze* *-Die Schanze*	 II A II A	 A A	14./15. Jh.: Schanze 1670: 44 Mrg. 3 Vrtl. 23 Rt. Acker sambt dem Schlüssel, in welchem die Schanz begriffen, Im Altenberg, das erste Gewändt 1696: 1 Mrg. Acker Im alten Berg bey der schanz 1699: ufm alten Berg bey der Schantz 18. Jh.: 1 ½ Mrg. Acker hinder der Schantz 1777: Bey der Schanz 1777: auf der Schanz 1777: Burger Acker unteralb der Schanz 1789: 44 Mrg. 3 Vrtl. Acker auf dem Altenberg worin die Schanz begriffen 1807 und 1817/20: -Die XLIte Gewann. Ackereld. Die Schanze -Die XLIIte Gewann. Ackerfeld. Zwischen der Schanze und dem alten Berg --- Forts. von Spalte 5:	Forts. von Spalte 1: verbreitet vorkommenden Reste römischer Gutshöfe verweisend, die folgenden Feststellungen: „*Umso seltener sind vorrömische keltische Fliehburgen, wie auf der Schanz, der höchsten Erhebung des alten Bergs, die* ein *ziemlich genaues Rechteck von 120 m zu 240 m Seitenlänge umschließen. Auf der Südseite wie auch im Osten ist die Böschung erst in neuester Zeit verzogen worden, weil sie bei der Bodenbearbeitung hinderte. Hierbei wurden die Steine einer Trockenmauer ausgegraben und beseitigt. Die Böschungen sind künstliche Abschroffungen gewesen, auf deren Oberkante die Burgmauer stand. Die Steine in der Südseite lassen auf eine echte gallische Mauer schließen, den Murus gallikus der Römer, in einen Holzrahmen eingesetzte Steine ohne Mörtel. Für manche Mauern könnten auch Trockenziegel, im hiesigen Sprachgebrauch ungebrannte Backsteine, verwendet worden sein. Das Tor lag im Süden, wie häufig bei Keltenfestungen. Der Oberflächenbefund deutet auf mehrere Grabensysteme. Sichere und genauere Angaben hätten bei einer Grabung gewonnen werden können, wäre der größte Teil der Anlage nicht eingeebnet und damit zerstört worden.“* Und in einer beigegebenen Lageskizze „Die keltische Fliehburg auf dem Alten Berg bei Wimpfen“ umreißt er sogar die Grundrisse einer inneren quadratischen und einer äußeren rechteckigem Umfassung, letztere mit südwärtig angedeutetem Tor. Seine Theorie bekräftigend, fährt er fort: „*Der Platz auf dem alten Berg war taktisch vorzüglich gewählt. Zum Neckar und dem Morschbach fällt die Talkante hoch und steil ab. Die kurze Fläche bis zur Kante war leicht zu beherrschen Das weite ebene Vorfeld lag der Burg, dem Oppidum, zu Füßen.“* Und schließlich zieht er noch beweisstützend den (schon immer wieder von den Ortsnamenforschern als im Keltischen wurzelnd betrachteten) Namen „Wimpfen“ hinzu und trifft, ausgehend von *„Festung, keltisch = Dunum“*, folgende (sehr fantasievolle fragwürdige) Deutung: *„Nun ist der Name Wimpfen sicher abgeschliffen, aber geht nicht auf eine germanische Wurzel zurück, noch weniger auf eine römische. Bleibt also die eine Möglichkeit: er ist keltisch und ist vom Namen des keltischen Stammesfürsten herzuleiten, der auf dem alten Berg die Burg (Dunum) errichten ließ. Er mag ähnlich wie Wimbo geheißen haben und nach ihm die Festung Wimbodunum.“*- Zwar konnte JÖRG BIEL[62] 1985 in seinem Aufsatz „Eine neue Viereckschanze bei Bad Wimpfen, Kreis Heilbronn“ über die Teilergrabung einer solchen Anlage klassischen keltischen Gepräges etwa 1 km südsüdwestlich des Stadtkerns im Gewann „Ober der Asmusklinge“ berichten und somit für die Gemarkung WB den endgültigen wissenschaftlichen Beweis für die Besiedelung des Wimpfener Gebiets schon durch die Kelten und die einstige Existenz einer dortigen solchen „Keltenburg“ liefern. Doch musste 1995 DR. RAINER RUSCHKE[63] die Meinung von SCHOLL in seiner umfänglichen - insbesondere durch die Ergebnisse der modernen Luftbildarchäologie gestützten - fundierten Abhandlung „Die Schanze auf dem Altenberg / Bad Wimpfen: eine bastionierte Feldschanze aus dem Dreißigjährigen Krieg“ anhand seiner in den Jahren 1984, 1986,
>Wie aus 4 der historischen Nennungen (siehe 1670, 1696, 1699 und 1789!) hervorgeht, lag die „Schanz(e)“ auf dem „Altenberg“, wo die zwei nach ihr benannten Acker-Gewanne den an den „Morschbachweg“ und damit die Gemarkungsgrenze WB stoßenden Eckbereich der Talgemarkung einnahmen. Dass dieser südwärtig an den „alte Bergweg“ (auch „Neidigweg“) stoßende und vor allem gegenüber den jenseitig gelegenen Acker-Großgewannen weniger mächtige Ackerbezirk in zwei Gewanne unterteilt gewesen ist, geht darauf zurück, dass der nordwärtige an den Altenberghang grenzende schmälere Bereich von ca. einem Dutzend aneinandergereihten Ackerstücken unterschiedlichster Größe der Klasse ½ 3/½ 4 „In der Schanze“ sich in bürgerlichem Besitz befand, während das südliche größere und an den dort merkwürdigerweise viermal auf einer kurzen Strecke abknickenden „alte Bergweg“ (von RUSCHKE[57] „Zickzackweg“ genannt) stoßende Gewann „Die Schanze“ ein (wie die Angrenzer „Ueber dem Altenberg“ im O und „Im langen Gewand“ im S) einheitliches der Landesherrschaft gehöriges Acker-Gewann ebenfalls der Klasse ½ 3/½ 4 darstellte, das immerhin 6 097 Kl. (38 106 m^2 = 15 Mrg. 606 Kl.) maß.- Im südlichen Mittelbereich desselben, nur ca. 15 m vom (von W her gesehen) zweiten Wegeknick entfernt, wo der Geometer den Messpunkt „alte Berg II Reg.“ gesetzt hat, fand sich der höchste Punkt des „Altenbergs“ mit 224,9 m ü. NN. Dort an oder nahe dieser Höhenmarke stand als Unterstreichung derselben, wie WILL[58] 1931 feststellt, *„ein uralter riesiger Birnbaum, im Meßtischblatt auf der Höhenlinie 220 eingetragen“*. Diesen von Jagstfeld her ganz besonders ins Auge stechenden Solitärbaum hat in den 1830er Jahren der Zeichner LOUIS MAYER für den majestätischen Stahlstich von J.	***Abb. 21a: Die Acker-Gewanne „Die Schanze“ und „Zwischen der Schanze und dem alten Berg“ sowie das hangabwärtig angrenzende Gras- u. Baumgarten-Gewann „Im unteren alten Berg“ im GKW von 1807** --- ***Abb. 21b: Lageskizze von G. Scholl von 1961 mit den Umrissen der von ihm in der „Schanze“ konstatierten Überreste einer „keltischen Fliehburg“** --- ***Abb. 21c: Der von Rainer Ruschke im Plan des**	***Abb. 21d: Luftbild des Acker-Gewannes „Die Schanze“ und Umgebung von Rainer Ruschke vom Sommer 1984 und von R. Landauer von 1989 mit den Konturen einer „bastionierten Feldschanze“ (Sternschanze) aus dem Dreißigjährigen Krieg** --- ***Abb. 21e: Die Konturen der südwärtigen zwei Drittel der im Acker-Gewann „Die Schanze“ von Wimpfen im Tal nachgewiesenen „bastionierten Feldschanze“ in Google earth 2009**	- Was die sich aus den Ratsprotokollen ergebende zeitliche Eingrenzung der Erbauung dieser Schanze sowie die im 18. Jh. vorgenommenen Abtragungsarbeiten angeht, so sei auf die diesbezüglichen Angaben zum Flurnamen „Biberacher Schänzle“ WB hingewiesen.- - Aus dem Umstand, dass die von der Grundform des Quadrats ausgehende Feldschanze an ihren vier Ecken je eine rautenförmige Bastion und zwischen diesen schräge Rücksprünge (seitlich je eine Façe, mittig die Kurtine) besaß, erklärt sich wohl der merkwürdige Verlauf der jener Schanze südwärtig angelehnt gewesene und dieser folgende „Zickzackweg“. - Die mikroskopische Vergrößerung des von RUSCHKE[64] als „Kuppel“ bzw. „technisch missglückten Baum“ gedeuteten Birnbaumes (siehe dort die Abb. 15 und 16!) des o. a. Stiches von L. MAYER (Zeichner) und J. CARTER (Stecher) von ca. 1837 lässt auf ein sich unter diesem Baum erstreckendes langes Steingebilde schließen. Dieses ist bei der Kolorierung des Stiches fälschlicherweise für ein langes niederes Steingebäude (deshalb die oberste für das Dach gehaltene Randzone in Rot wiedergegeben) angesehen worden, stellt jedoch nach der oben dargelegten Meinung von G.	

CARTER „Wimpfen am Berg; Wimpfen im Thal, und Jagstfeld“ ins Bild gesetzt (siehe in Band 2 die Abb. B 35, S. 245!).- Von diesem Naturpunkt ausgehend, möchte man hinter dem Namen „Schanz(e)“ dieser Gewann-Zone einen Naturnamen sehen, zumal dieser nach FROHNHÄUSER[59] schon im 14./15. Jh. nachzuweisen ist. Doch schreibt WILL[60] ohne Begründung und ohne konkrete Erläuterung dazu lapidar Folgendes: *„Sie bezeichnet sicher eine Wehranlage.“*- Im Jahr 1961 trifft, konkret werdend, G. SCHOLL[61] selbstsicher und ohne Skrupel in seinem Aufsatz „Die Keltenburg über dem Neckar. Ein Kapitel Wimpfener Frühgeschichte“, ausgehend von den in der Wimpfener Berg- und Talmarkung aufgefundenen Spuren der Jungsteinzeit sowie der Bronze und Eisenzeit, so u. a. vor allem eines Dorfes der Frühstufe der jungsteinzeitlichen Bandkeramik und von Gehöften der bronzezeitlichen Urnenfelderkultur auf dem der „Schanz“ ostwärtig benachbarten Ackergewann „Über dem Altenberg“, und schließlich auf die im südwestdeutschen Raum recht (Forts. siehe Spalte 5!)	**Feldmessers Ludwig Wieland von 1777 über die dem Ritterstift in Wimpfen im Tal gehörigen Feldgrundstücke entdeckte „Zickzackweg“ --- Siehe den uralten riesigen Birnbaum unter „Altenberg“ in der Abb. 1a!**	**(Aufnahmedatum: 2000) --- *Abb. 21f: Blick über das Acker-Gewann „Über dem Altenberg“ zu den Acker-Gewannen „In der Schanze“ und links darüber „Die Schanze“; rechts der Rand vom „Salinewald“ (Foto von Juni 2010)**	SCHOLL ein Indiz für die Existenz der Reste eines darunter gelegenen „murus gallicus“ der von ihm diagnostizierten Viereckschanze der Keltenzeit dar.- Rückblickend auf die 1985 entdeckte keltische Viereckschanze des Gewanns „Ober der Asmusklinge“ sei mit den abschließenden vermittelnden und weiterführenden Worten von RUSCHKE[65] Folgendes unterstrichen: *Es müsste … letztlich durch gezielte Grabungsarbeit überprüft werden, ob die Kelten wirklich eine Wehr- und Fluchtburg auf dem Altenberg hatten, die dann viel später der … bastionierten Viereckschanze als ‚Unterbau’ diente.- Welche Erkenntnisse auch immer dabei gewonnen werden mögen, Wimpfen muss nicht trauern um seine zunächst ‚an Tilly verlorene Keltenburg’ auf dem Altenberg - die Kelten hatten ja ihre ‚Schanze’ tatsächlich auf der Gemarkung (BIEL 1985!).“*- Bedenkt man, dass der Name „Schanze“ bereits im 14./15. Jh. auftritt, so dürfte die eingeräumte Möglichkeit, dass die Schanze des Dreißigjährigen Krieges eine Vorgängerin gehabt hat, keineswegs als abwegig gelten.	1988 und 1990 gewonnenen Luftaufnahmen (siehe dort die Abb. 3 – 6, 7, 14, S. 115, 116, 119, 132) dahingehend zurechtrücken, dass dem Flurnamen „Schanz(e)“ in der Gemarkung WT ganz eindeutig eine unter dem Generalissimus der katholischen Liga Tilly in der Zeit um die Schlacht bei Wimpfen des 5. und 6. Mai 1822 errichtete Viereckschanze vom Typ der „bastionierten Feldschanze“ zugrunde liegt. Erstrangig wird dies durch das deutliche Umrissbild einer solchen der Abb. 3 und 6 belegt.- Diese Umrisse zeigen sich heute auch andeutungsweise sogar im Internet (Google earth: 2009 - Aufnahmedatum: 2000) im SO-Bereich des einstigen Ackergewanns „Die Schanze“, das durch die im Rahmen der Flurbereinigung erfolgten Veränderungen (Verfüllung des einstigen „Zickzackwegs“ und Wegverlegung Richtung S zum Gewann „Im langen Gewand“ hin sowie Zusammenlegung mit den Parzellen der Nachbargewanne „In der Schanze“ und „Über dem Altenberg) nur noch ahnend ausgemacht werden kann.- Was RUSCHKE auf der Basis seiner weitgreifenden Recherchen (Heranziehung der Meinung von Fachwissenschaftlern insbesondere des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt; Interpretation des Luftbildgutes mit Vergleichung der Befunde vor Ort, insbesondere der nordwärtigen langen Böschung; Durchforstung des urkundlichen örtlichen und überörtlichen Materials, insbesondere auch der Ratsprotokolle und des historischen Karten- und Bildmaterials; Befragung der Fachliteratur über die Konstruktion sowie von Experten des Feldschanzenbaus u. v. a. m.) lässt keinerlei Zweifel an der Richtigkeit der Beweisführung (Forts. siehe Spalte 4!)

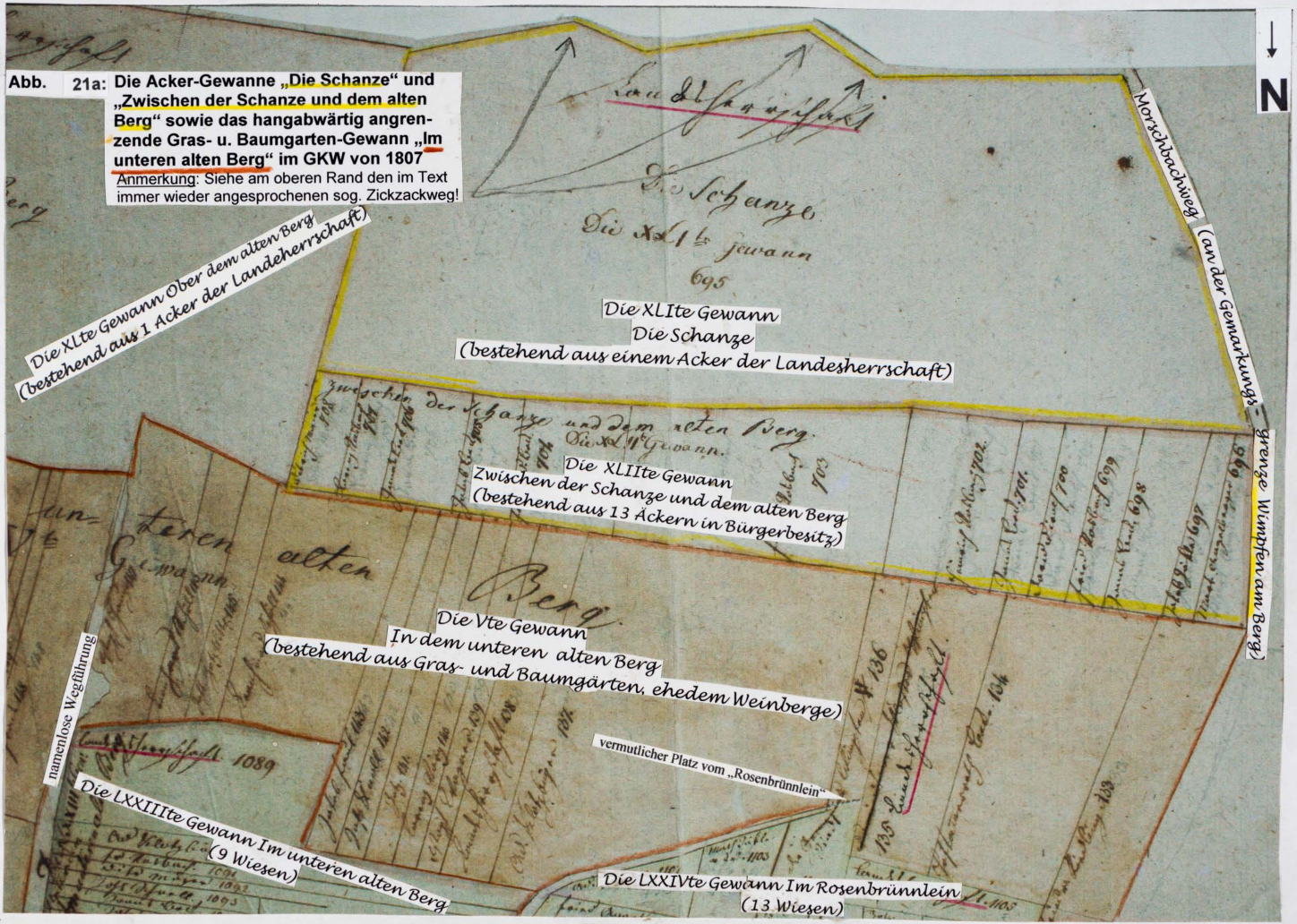
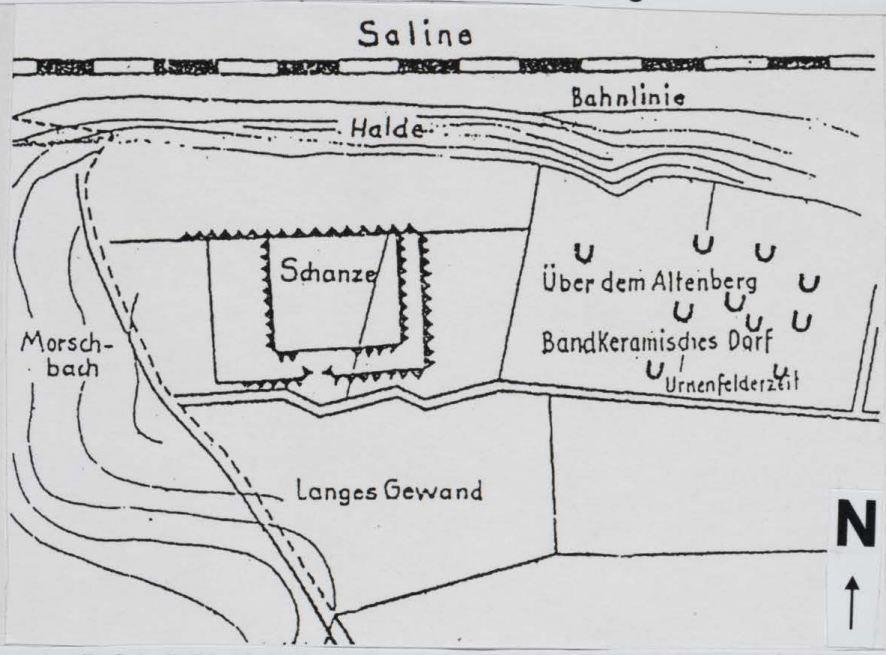

Abb. 21a: Die Acker-Gewanne „Die Schanze“ und „Zwischen der Schanze und dem alten Berg“ sowie das hangabwärtig angrenzende Gras- u. Baumgarten-Gewann „Im unteren alten Berg“ im GKW von 1807
Anmerkung: Siehe am oberen Rand den im Text immer wieder angesprochenen sog. Zickzackweg!
N
Die XLte Gewann Ober dem alten Berg (bestehend aus 1 Acker der Landesherrschaft)
Die XLIte Gewann
Die Schanze
(bestehend aus einem Acker der Landesherrschaft)
Morschbachweg (an der Gemarkungsgrenze Wimpfen am Berg)
Die XLIIte Gewann
Zwischen der Schanze und dem alten Berg
(bestehend aus 13 Ackern in Bürgerbesitz)
Die Vte Gewann
In dem unteren alten Berg
(bestehend aus Gras- und Baumgärten, ehedem Weinberge)
namenlose Wegführung
vermutlicher Platz vom „Rosenbrünnlein“
Die LXXIIIte Gewann Im unteren alten Berg (9 Wiesen)
Die LXXIVte Gewann Im Rosenbrünnlein (13 Wiesen)

Abb. 21b: Lageskizze von G. Scholl von 1961 mit den Umrissen der von ihm in der „Schanze“ konstatierten Überreste einer „keltischen Fliehburg“



Entnommen: G. Scholl, Die Keltenburg über dem Neckar - ein Kapitel Wimpfener Frühgeschichte; in: Schwaben und Franken. Heimatgeschichtliche Beilage der Heilbronner Stimme vom 30. 09. 1961, S. I

Abb. 21c: Der von Rainer Ruschke im Plan des Feldmessers Ludwig Wieland von 1777 über die dem Ritterstift in Wimpfen im Tal gehörigen Feldgrundstücke entdeckte „Zickzackweg“



Entnommen: Rainer Ruschke, Die Schanze auf dem Altenberg / Bad Wimpfen: eine bastionierte Feldschanze aus dem Dreißigjährigen Krieg; in: Regia Wimpina. Beiträge zur Wimpfener Geschichte, Band 7, Bad Wimpfen 1995, S. 113, Abb. 2

Abb. 1a: Ansicht der Saline bey Wimpffen am Neckar“ aus der Anfangszeit derselben vom Öhringer Hofmaler Johann Jakob Schillinger (1750 – 1829) mit dem Hang vom „Altenberg“ im Hintergrund



Anmerkung: Hier sei darauf verwiesen, dass über dem Hang vom „Altenberg“ im Acker-Gewann „Die Schanz“ die mächtige Krone des von Wilhelm Will bezeugten „uralten riesigen Birnbaumes“ bestens ausmachbar ist. Was den Hang vom „Altenberg betrifft, der sich über dem langgestreckten Komplex der Saline Ludwigshalle mit ihren Rauchwolken ausstoßenden Kaminen ausbreitet, so zeigt sich dieser in den 1820er Jahren, in denen diese Ansicht entstanden ist, nur im Hangkantenbereich der ostwärtigen Hälfte bewaldet. Ein im Mittelbereich der westwärtigen Hanghälfte bis fast zur Hangkante hinaufziehendes geschlossenes Parzellenband ist durch Strichelung als noch geschlossene Weinbergzone (mit einem Weinberg- oder Gartenhäuschen in etwa der Mitte) gekennzeichnet, wenngleich das Lb von 1817/20 nur „Gras- und Baumgärten, ehemals Weinberge“ und das Gb von 1840/43 „Weinberg“ fast immer nur in Verbindung mit „Gras- und Baumgärten“ oder „Wiesen“ oder „Hainbuchenwald“ aufführt.

***Abb. 21d: Luftbild des Acker-Gewannes „Die Schanze“ und Umgebung von Rainer Ruschke vom Sommer 1984 und von R. Landauer von 1989 mit den Konturen einer „bastionierten Feldschanze“ (Sternschanze) aus dem Dreißigjährigen Krieg**



Entnommen: Rainer Ruschke, Die Schanze auf dem Altenberg / Bad Wimpfen: eine bastionierte Feldschanze aus dem Dreißigjährigen Krieg; in: Regia Wimpina. Beiträge zur Wimpfener Geschichte, Band 7, Bad Wimpfen 1995, S. 115, Abb. 3



Entnommen: R. Landauer, Archäologie aus dem Cockpit; in: Rappenauer Heimatbote. Heimatgeschichtliche Veröffentlichung des Heimat- und Museumsvereins Bad Rappenau sowie der Stadt Bad Rappenau, Nr. 20, Dezember 2009, S. 75 – 81, S. 76

Abb. 21e: Die Konturen der südwärtigen zwei Drittel der im Acker-Gewann „Die Schanze“ von Wimpfen im Tal nachgewiesenen „bastionierten Feldschanze“ in Google Earth 2009 (Aufnahmedatum: 2000)

Anmerkungen: - Die Gewannbezeichnungen und Nutzungsformen beziehen sich auf das PBKW von 1840/43
- Gemarkungsgrenze zwischen Wimpfen im Tal und Wimpfen am Berg:

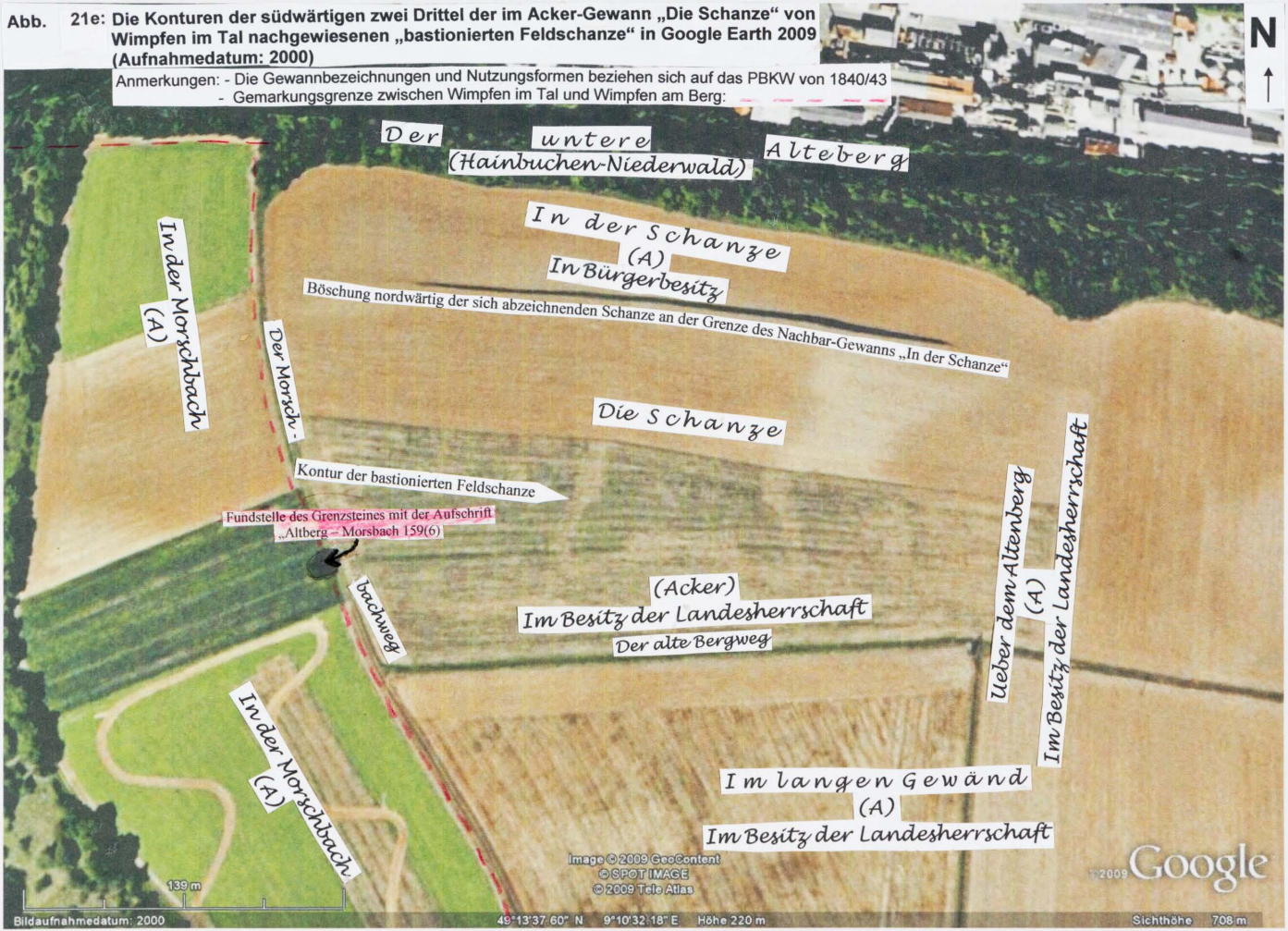


Abb. 21f: Blick über das Acker-Gewann „Über dem Alteberg“ zu den Acker-Gewannen „In der Schanze“ und links darüber „Die Schanze“; rechts der Rand vom „Salinewald“ (Foto von Juni 2010)

